
BERLINER

CHORSPIEGEL

Nr. 132

März 2004



Projekte des BSB ab März 2004

Sonntagskonzertreihe 2003/2004 des Berliner Sängerbundes

- Sa. 27.3.2004, 20 Uhr vocalensemble octOpus, Konzertchor Berliner Pädagogen, Art of Contrast-Chor Berlin
- So. 9.5.2004, 16 Uhr Prenzlberger Kammerchor, Belcanto-Chor Berlin, Gemischter Chor „Canto Ergo Sum“,
- So. 6.6.2004, 16 Uhr Lilienfelder Cantorei, ensemblerlino vocale, Lankwitzer Vokalensemble
- So. 13.6.2004, 16 Uhr Clara-Schumann-Kinder- und Jugendchor, gropies berlin, Gemischter Chor „Ernst Moritz Arndt“

Nähere Informationen enthält eine Broschüre, die in der Geschäftsstelle erhältlich ist.

Weiterbildungen Singen nach Noten

Leitung: Karl Heinz Schmitt, Aschaffenburg
Ort: Landesmusikakademie, FEZ / Wuhlheide
Gebühr: 15,00 EUR, ermäßigt 10,00 EUR
Anmeldung: BSB-Geschäftsstelle

Aufbaukurs 6./7.3.2004

Der Kurs richtet sich an ChorsängerInnen, die bereits einen Kurs absolviert bzw. schon Notenkenntnisse haben.

Weiterbildung „Kassenführung“ 13./14.3.2004

Finanzrecht, Gemeinnützigkeit, Jahresabschluss im Verein Landesmusikakademie (FEZ / Wuhlheide)

Veranstaltungen

Komm' lieber Mai... Sa, 1. Mai 2004, ab 10 Uhr

Chöre im Tierpark Berlin (Chöre stellen sich vor, Auftritte à 25 min.)

Interessierte Chöre sind noch herzlich eingeladen!

Sängerfest in Köpenick So, 20.6.2004, ab 10 Uhr

Freiheit 15, Köpenick

Fête de la Musique Mo, 21.6.2004, 18-22 Uhr

Chor-Konzerte im Rahmen von „Fête de la Musique“



BERLINER CHORSPIEGEL

Mitteilungsblatt des Berliner Sängerbundes (BSB)
Mitglied im Deutschen Sängerbund (DSB)

Nr. 132

März 2004

Offener Brief an den Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Herrn Dr. Thomas Flierl

Sehr geehrter Herr Senator, mit großem Befremden und Unverständnis hat das Erweiterte Präsidium des Berliner Sängerbundes e.V., das mehr als 10.000 Berliner Chorsängerinnen und Chorsänger repräsentiert, der Meldung der Berliner Zeitung vom 16. Januar 2004 entnommen, „dass es keine Hoffnung mehr für das Orchester (Berliner Symphoniker) geben werde. Es bleibe bei der Streichung der 3,5 Millionen Euro.“

Mit Ihnen bedauern wir diese Entscheidung außerordentlich, insbesondere unter dem Aspekt, dass auch das durch die Gewerkschaft vorgeschlagene solidarische Handeln der übrigen Berliner Orchestermusiker nicht die Revision dieser Entscheidung ermöglicht hat. Diese Solidarität innerhalb einer Berufsgruppe hätte es verdient, als positives Signal in unsere Gesellschaft hinein unterstützt und realisiert zu werden. Dadurch wäre ein Umdenken vom Egoismus zur Solidarität als gesellschaftliches Handeln ermutigt worden.

Die Berliner Symphoniker haben über Jahrzehnte eine einzigartige Funktion als Kulturvermittler für die breiten Schichten der Berliner Bevölkerung ausgeübt. Sie sind insbesondere für die Berliner Chöre ein unverzichtbarer Partner für gemeinsame chorsinfonische Konzerte. Auch wir wissen, dass die Finanznot unserer Stadt zu schmerzhaften Einschnitten zwingt. In diesem Falle jedoch ist bei Einrechnung des gewerkschaftlichen Angebotes und der unabwendbaren Folgekosten, die auf Berlin zukommen werden, die Entscheidung, das Orchester aufzulösen, eine betriebswirtschaftliche Fehlentscheidung.

Wir bitten Sie deshalb nachdrücklich, das Gespräch mit dem Finanzsenator noch einmal aufzunehmen, um eine Revision des Auflösungsbeschlusses zu erwirken. Ein großer Teil der Berliner wird es Ihnen danken.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Reinhard Stollreiter,
Präsident

Berlin, am 20. Januar 2004

Titelbild: Der Clara-Schumann-Frauenchor unter der Leitung von Heike Peetz war einer der Chöre, die am Adventssingen des BSB am 12.12.03 in der St. Bartholomäus Kirche teilnahmen. (Siehe Beitrag auf Seite 10) Foto Wolfgang Büning

Antwort des Regierenden Bürgermeisters vom 6. Februar 2004:

Sehr geehrter Herr Stollreiter,

den Eingang Ihres an den Regierenden Bürgermeister gerichteten Schreibens vom 20. Januar 2004 in dem Sie sich für eine fortgesetzte Förderung der Berliner Symphoniker aussprechen, darf ich bestätigen. Der Regierende Bürgermeister hat mich gebeten, Ihnen hierfür sehr zu danken.

Dem Senat ist die Entscheidung, zum Ende der Spielzeit 2003/2004 die Förderung der Berliner Symphoniker einzustellen, in Anbetracht ihres spezifischen Profils als „Bürgerorchester“ und ihrer musikpädagogischen Basisarbeit ganz und gar nicht leicht gefallen. Dies gilt speziell auch für den Regierenden Bürgermeister, der sich in der Vergangenheit für eine gesicherte Existenz des Orchesters persönlich eingesetzt hat. Die Entscheidung ist ausschließlich der notwendigen Konsolidierung des Berliner Haushalts geschuldet, die zu einem Umlenken und einer strukturellen Neuorientierung zwingt und damit zu Maßnahmen, die – notgedrungen – in vielen Fällen mit beträchtlichen Härten einhergehen.

Der Senat hat keine Alternative zu diesem folgenreichen, von niemanden gewünschten Schritt gesehen. Es wird sich zeigen, ob sich im Zuge der Beratungen des Abgeordnetenhauses ein anderer Weg auftut.

Mit freundlichen Grüßen

Im Auftrag
Hübener



Die Sonntagskonzertreihe 2004

Das erste Konzert

Die neue Reihe der Sonntagskonzerte 2004 begann erstmalig schon am 21. Dezember und deshalb mit einem Weihnachtskonzert. Bei der Lektüre des Programmheftes musste ich sofort an Ernst Paschek denken: Das verdienstvolle, stets engagierte Ehrenmitglied des BSB hatte seit längerer Zeit für seinen Postchor Berlin e.V. eine Mitwirkung in dieser Konzertreihe herbeigewünscht. Nun würde der Chor gleich auftreten, und Ernst konnte – sterbenskrank – nicht mehr dabei sein.

Die **Berliner Singegemeinschaft „Märkisches Ufer“ e.V.** „rahmte“ ihr A-cappella-Weihnachtsprogramm mit 2 vom Flügel begleiteten (Thorsten Rathe- nau) Chören ein. Mit Handels Jubelchor aus Messias „Uns ist zum Heil ein Kind geboren“ gelang Johanna Blumenthal und ihren Sängerinnen und Sängern ein überzeugender Einstieg. Ihre Freude an den lockeren Koloraturtönen sprang über auf die Zuhörer. Das abschließende



„White Christmas“ von Irving Berlin (Arr. W. Schmuck) war nicht für alle Zuhörer der künstlerische oder dramaturgische Schluss- und Höhepunkt, weil es nicht so recht zu den vorher schön musizierten geistlichen und weltlichen Weihnachtsliedern und Joh. Eccards Motette „Übers Gebirg Maria geht“ passte. Sehr zu begrüßen war die Idee, am Schluss nicht abzutreten, sondern mit dem nachfolgenden **Postchor Berlin e.V.** unter Habakuk Trabers Leitung Rheinbergers 6stimmiges „Abendlied“ gemeinsam zu musizieren. Es war aber nach „White Christmas“ schwer für die Sängerinnen und



Sänger, den innigen „Ton“ und die sängerische Spannung für dieses Stück zu finden. Es wurde wenig gestaltet durchgesungen, worunter homogener Chorklang und Intonation litten. So blieb es eine leider zu wenig genutzte Möglichkeit, gemeinsames Singe- und Hörerlebnis werden zu lassen.

Mit einem „Gloria Patri“ von Orlando di Lasso und Calvisius'

„Joseph, lieber Joseph mein“ sang der Postchor danach zunächst 2 Sätze aus dem 16. Jh. und Carl Thiels Satz „In dulci jubilo“. Carl Loewes „Quem pastores laudavere“, ein lateinisch-deutscher Wechselgesang für 2 Chorgruppen und 3 Marienlieder aus op. 22 von Joh. Brahms bildeten die Schlussgruppe vor der Konzertpause. Diese anspruchsvolle, nicht zu häufig aufgeführte Weihnachts- und zu Weihnachten passende Musik wurde – so gut es ging – engagiert gesungen. An Chorklang, Dynamik, Sprachbehandlung und Phrasierung werden Habakuk Traber und der Postchor sicher weiter feilen.

Nach der Pause hörten wir den **Marzahner Kammerchor e.V.** unter der inspirierten und temperamentvollen Leitung von Michael Uhl, die ihre 40 Minuten trefflich nutzten, um stilistisch weit gefächerte Chormusik und Chorsätze zu Weihnachtsliedern aus dem 16. Jh. zu Gehör zu bringen: Zwischen dem doppelchörigen „Duo Seraphim“ (J. Gallus) und Mendelssohns „Denn er hat seinen Engeln“ erblühte Glucks festlicher Chor „Hoch tut euch auf“.



Bachs Fassung des Weihnachtsliedes „In dulci jubilo“ und Händels Chor aus Judas Maccabäus in der Europa-Cantat-Textfassung „Canticorum jubilo“ rahmten Distlers zartes „Ich brach 3 dürre Reiselein“ ein, das Michael Uhl und sein Chor auch dynamisch und sprachlich überzeugend gestalteten. Den lateinisch gesungenen Händel-Chor hätte ich mir noch strahlender in der Wirkung vorstellen können, wenn jeder Chorist das Forte mitträgt. Die dann folgenden Weihnachtslieder, wieder kontrastreich angeordnet und schön musiziert, verbreiteten Freude und Besinnlichkeit im Wechsel. Höhepunkte waren ein von Anne Marie Rübel sehr eindringlich gesungenes jiddisches Weihnachtslied und das Gospel „Amen, Mary had a Baby“, in dem Beate Obua als Teneuse solistisch überzeugte. Pointiert begleitend leitete Michael Uhl vom Flügel aus. Verdienter herzlicher Beifall des nicht besonders zahlreich erschienenen Publikums.

Insgesamt gebührt den beteiligten Sängerinnen und Sängern aller 3 Chöre und ihren Leitern Dank und Anerkennung.

Peter Vagts

Fotos Winfried Meyer

Das zweite Konzert

Die Sonntagskonzertreihe des Berliner Sängerbundes e.V. wurde auch im Jahre 2004 mit Spitzenleistungen Berliner Chöre fortgesetzt.

Als ersten Chor hörten wir am 18. Januar den **Kammerchor „Jeunesse“ Berlin** unter der Leitung von Hans-Peter Schurz. Bereits bei den ersten Klängen war klar – hier singt einer unserer besten Chöre. Ob „La bella Ninfa mia“ von Luca Marenzio oder Monteverdis „Ecco mormorar l’onde“, der Raum war erfüllt von leichten und duftigen Klängen, ausgesprochen homo-

gen und perfekt vorgetragen. Der sich anschließende Männerchor „Lirum bililirim“ – ebenfalls ein Titel aus dem 16. Jahrhundert – von Rossino Mantovano, unterstrich die Vielseitigkeit des Ensembles. Der Höhepunkt des Konzertes war für mich das „Magnificat“ von Wolfram Buchenberg (1962). Mit Engagement und Tonfülle erzeugten die 14 Sängerinnen und 13 Sänger einen Bogen vom „pp“ bis zum „ff“ – einfach toll. Hervorragend natürlich auch die Leistung des Dirigenten Hans-Peter Schurz. Souverän und stets am Punkt des Geschehens, waren es oft nur Fingerspitzen, die den Chor zur Höchstleistung führten. Vor allem das Gespür für die Gestaltung des Programms und das ineinander übergehen der Titel machten das Konzert zu einem echten Erlebnis. Hier sei der Titel „Kondalilla“ von Stephen Leek genannt. Eine Naturbeschreibung mit Stimmklängen (Pfeifen-Zwitschern-Glissandi-Wispeln), die mit akrobatischer Souveränität und Leichtigkeit vorgetragen wurde, geht fast lückenlos in Gunther Erdmanns Bearbeitung von „Es geht eine dunkle Wolk herein“ über. Der Vortrag diese Titels hat mich absolut überzeugt. Eine gelungene Hommage an diesen hervorragenden, leider viel zu früh verstorbenen, Berliner Komponisten. Danke, Hans-Peter Schurz! Wünschen wir den Sängerinnen und Sängern des Kammerchores „Jeunesse“ Berlin alles Gute und viel Erfolg bei der Teilnahme am Internationalen Chorwettbewerb in Helsingborg (Schweden).



Als zweiten Chor, nach der Pause, hörten wir den **Berliner Figuralchor** unter der Leitung von Gerhard Oppelt. Auf seinem Programm standen Motetten aus „Vesperae Beatae Mariae Virginis“ von Claudio Monteverdi. Mit Engagement und Konzentration waren alle 53 Sängerinnen und Sänger bemüht, die Werke in historischer Aufführungspraxis dem Publikum zu erschließen. Ziel war es, die Werke nach einer seinerzeit ver-

wendeten ungleich-schwebenden, mitteltönigen Stimmung zu Gehör zu bringen. Unterstützt wurde der Chor durch die Verwendung einer historischen Truhenorgel. Wenn auch gewöhnungsbedürftig, so doch sehr souverän und überzeugend vom Dirigenten, Herrn Gerhard Oppelt musiziert, brachte das Instrument die rechte „Stimmung“ in den Klang. Keine leichte

Aufgabe, stehend an der Orgel (vor dem Chor aufgebaut) mit der Rechten das Ensemble und mit der Linken das Instrument zu führen. Doch – vom Dirigenten gut bewältigt. Der Chor war gut einstudiert und sehr sicher in der Reihenfolge der Titel ! Im Psalmus 112 „Laudate pueri“ überzeugten die Solo – Sopranistinnen bei den Gesangsfiguren mit fast artistischem Können. Sehr gut! Auch diesem Chor herzlichen Dank für die dargebotene Leistung.

Es war ein erlebnisreicher Konzertsonntag – für alle Beteiligten.

Thomas Lange
Fotos Winfried Meyer

Nachlese Sängerkreis Norden – Herbstkonzert

Unter dem Motto: „*Trara, es tönt wie Jagdgesang...*“ fand das traditionelle Herbstkonzert des Sängerkreises Norden am 25. Oktober 2003 in der Aula der Wedding-Grundschule (vormals Richard-Schirrmann-Schule) statt. Die Schirmherrschaft hatte wieder der Bezirksbürgermeister von Mitte Joachim Zeller übernommen, bei dem wir uns herzlich für die gute Zusammenarbeit und für seine Hilfe bedanken. Der Saal war zu unserer Freude voll besetzt, was nicht zuletzt zu einer guten Stimmung im Saal und unter den Sängern beitrug. Es haben sich 8 Chöre bereitgefunden, uneigennützig zum Gelingen der Veranstaltung beizutragen. Ihnen und ihren Dirigenten gilt unser Dank für ihren Einsatz. Es waren dies:

- Die Berliner Chorfreunde e.V., Leitung Marek Bobéth,
- der gemischte Chor Maibund 02, Leitung Felix Hensler,
- der Goldi-Schlagerchor, Leitung Michael Seilkopf,
- der Kammerchor Wedding, Leitung Marek Bobéth,
- der Männerchor Buchholz 1897, Leitung Bernd Dombrowsky,
- die Nordberliner Chorgemeinschaft e.V., Leitung Andreas Hetze und
- der Shanty-Chor Reinickendorf, Leitung Michael Seilkopf.

Als sogenanntes „Offenes Singen“ wurde mit dem Publikum der Kanon: „Trara, es tönt wie Jagdgesang“ mit Spaß und Begeisterung „erarbeitet“. Bunt und gemischt, wie ein Herbstblumenstrauß war denn auch das Programm, das sehr positiv aufgenommen wurde. Solche Veranstaltungen sollen ja auch dazu dienen, dass die Chöre sich untereinander näher kommen und sie zur gemeinsamen Chorarbeit motiviert werden. So wollen wir unsere Arbeit im Sängerkreis verstanden wissen. Die Organisation der Veranstaltung lag bei der Kreisvorsitzenden, die musikalische Zusammenstellung des Programms beim Kreischorleiter Felix Hensler. In diesem Sinne machen wir weiter und weisen schon jetzt auf den nächsten „Tag des Liedes“ hin, der am Sonntag, dem 13.6.2004 ab 10.30 Uhr am Teehaus im Englischen Garten stattfindet.

Helga Röder

Schlagzeuger sind Menschen, die auf Noten pfeifen. Werner Mitsch

Gedenken an Ernst Paschek

Rede von Prof. Reinhard Stollreiter zur Trauerfeier am 6. Januar 2004



Wie ein Fels in der Brandung stand er noch beim 20. Deutschen Chorfest im vergangenen Sommer als Spielstättenbetreuer an herausgehobener Stelle seinen Mann – Ernst Paschek. Niemand ahnte, dass eine unheilbare Krankheit in ihm steckte, die ihn in der Nacht des 25. September wie einen Baum im Sturm umwarf.

Als zwölfjähriger Knabe begann Ernst Paschek seine Sängerkarriere im Jugendchor seiner Kirchengemeinde, später sang er in der Berliner Liedertafel und zählte zu den Gründungsmitgliedern des Studiochores Berlin. Aber sein Herz ging auf im Postchor Berlin, den er dann viele Jahre als Vorsitzender äußerst erfolgreich führte. In dieser Funktion war es für ihn auch selbstverständlich, seine Erfahrungen in der Vorstandsarbeit in den Deutschen Postsängerbund einzubringen. In dankbarer Anerkennung für die dort geleistete Arbeit ist für den Vorstand des Postsängerbundes Herr Bernd Hansen aus Flensburg heute unter uns.

Für mich gehörte Ernst Paschek zum festen Inventar des Berliner Sängerbundes so lange ich denken kann. Viele Jahre arbeitete er im Präsidium mit und auf ihn war immer Verlass. Wenn es eine Aufgabe gab, der er sich gewachsen fühlte, übernahm er sie sofort und löste sie zuverlässig. Aus seiner jahrzehntelangen Erfahrung auch als stellvertretender Schriftleiter des Berliner Chorspiegels konnte Ernst Paschek schöpfen, als er zum 100jährigen Jubiläum des Berliner Sängerbundes 2001 die historische Festschrift verfasste.

Nach 28 Jahren reger Mitarbeit schied Ernst Paschek im April 2001 auf eigenen Wunsch aus dem Präsidium des Berliner Sängerbundes aus. Daraufhin wählte ihn die Jahreshauptversammlung einstimmig zum Ehrenmitglied. Das war für ihn aber kein Anlass, sich zur Ruhe zu setzen. Er blieb ein treuer Helfer bei vielerlei Anlässen beim Sängerbund wie auch bei seinem Chor.

Der Tod hat ihn mitten aus seiner unermüdlichen ehrenamtlichen Tätigkeit für seinen Postchor und den Berliner Sängerbund gerissen. Wir werden Ernst Paschek auf Schritt und Tritt vermissen und er wird uns stets in Erinnerung bleiben.

Adventssingen mit Chören des Berliner Sängerbundes

Das Adventssingen mit Chören des Berliner Sängerbundes fand am 12. Dezember 2003 in einer großen, sehr geschmackvoll und entschlossen modernisierten Gründerzeit-Kirche in Mitte statt: in der Kirche St. Bartholomäus. Der Name deutet zwar auf eine katholische Gemeinde, das täuschte aber. Die Chöre hatten in dem verglasten Seitenschiff Gelegenheit und unterschiedlich viel Platz sich umzuziehen. Und das Publikum bekam interessante Einblicke durch die Scheiben. Pfarrer **Michael Goertz** begrüßte die Zuhörer und freute sich über die Veranstaltung des Berliner Sängerbundes. **Michael Uhl** war „Gastgeber“ im Auftrag des BSB und fand auch ohne seine Chöre die richtigen Worte.

Der **Siedlerchor Altglienicke** stimmte unter der Leitung von Gabriele Tschache Publikum und die anderen Sänger weihnachtlich ein. Mit „Des Morgens früh“ und „Psallite“ brachten sie selten gehörte Lieder und gaben dann die Altarstufen frei für den **Kinder- und Jugendchor „Kurt Schwaen“** mit der Dirigentin Marianna Glusberg. Die (relativ wenigen) klaren Stimmen bildeten einen gelungenen Kontrast zum reifen Klang der Vorgänger. Auch die junge Chorsolistin hat sich von der Größe des Raumes nicht einschüchtern lassen. Hans Sandigs „Sind die Lichter angezündet“ leitete als letztes der drei Stücke über zum **Männerchor Eintracht 1892 e.V. Berlin-Mahlsdorf**. Auch hier wieder der Kontrast maximal! Der Dirigent Johannes Lucchesi holte alles aus seinen Mannen heraus, die mit großem Engagement je ein deutsches, polnisches und englisches Weihnachtslied sangen. Wieder ein Klangkontrast beim Auftritt des **Clara-Schumann-Frauenchores** unter der Leitung von Heike Peetz. Das machtvolle „Veni, Emanuel“ aus dem 13. Jahrhundert hat auch gezeigt, dass die Literatur für Kinder- und Jugendchöre und Frauenchöre zwar gleich ist, der Klang aber doch – und so soll es auch sein – ganz unterschiedlich.

Der sehr zahlreich auftretende **Gemischte Chor der Polizei Berlin** unter der Leitung von Gerald Sasse bot quasi die Synthese aller Chorgattungen des Abends. Die Sänger liebten im hinteren Teil des Kirchensaales, der Dirigent im Mittelgang. Alle Zuhörer orientierten sich um und wurden mit einer auch optisch ansprechenden Darbietung belohnt. Lob auch dafür, wie so viele Sänger „Still, still, still“ auch wirklich piano singen!



Gemischter Chor der Polizei Berlin
Foto Wolfgang Büning

Das Orgelstück von J.S. Bach, Pastorale F-Dur, 1. und 2. Satz, wurde von **Wolfgang Fischer** gespielt. Diese instrumentale Einfügung stellte dramaturgisch im Ablauf des Konzerts den Mittelpunkt dar. (Die Chöre traten danach

noch einmal in der gleichen Reihenfolge auf.) Ein nicht-vokales Element in einem Chorkonzert empfinde ich immer als sehr erholend und wichtig. Hoffentlich lässt es sich bei künftigen Berliner Sängerbund-Konzerten wieder integrieren.

Mit frischem Elan und drei sehr schön vorgetragene Sätzen von Reinhard Tschache startete der Siedlerchor Altglienicke in die zweite Halbzeit. Die jungen Sänger vom „Kurt Schwaen“ Chor sangen mit Orgelbegleitung Rheinbergers „Puer natus“ von der Empore – und stießen damit akustisch an die Grenzen, denn dafür waren es leider zu wenige Stimmen. Die beiden folgenden Chöre brachten dann mit Spirituals und spanischen Klängen richtig Schwung ins Publikum, das wegen der allmählich aufsteigenden Kälte gern anfang den Takt mit dem Fuß aufzunehmen. Der Männerchor Eintracht und sein vortrefflicher Solist brachten es fertig, dass das Singen „schwarzer“ Musik durch mitteleuropäische Interpreten für die Zuhörer nicht peinlich wurde. Der Clara Schumann Chor konnte ebenfalls ein Vorurteil widerlegen: Auch in deutschen Frauen kann im deutschen Winter mediterranes Temperament aufschäumen, der zeitgenössische Spanier Xavier Busto lieferte die Vorlage. Die drei abschließenden Stücke des Polizei-Chores ließen die Kälte endgültig vergessen und Michael Uhl fand ein „vorgewärmtes“ Publikum, das sich von ihm gern zum gemeinsamen Singen anleiten ließ.

Das Resumé kann auch dieses Mal nur lauten: Das Adventskonzert des Berliner Sängerbundes ist ein wichtiger Bestandteil des Chor-Kalenders in der Stadt geworden und die Idee, die Veranstaltungsorte zu wechseln, ist begrüßenswert.

Gabriele Helbig

Was schreib ich als nächstes? Kurt Schwaen wird 95

... und deshalb hat die Landesmusikakademie Berlin beim 12. Musikfestival im FEZ ab 19. März dem Komponisten wieder gebührenden Platz eingeräumt. Der Berliner Sängerbund ist beteiligt mit Ensembles des Händel-Gymnasiums, sie werden am 30. März Instrumentalmusik vorführen. Fünf unserer Chöre gestalten am 4. April das Abschlusskonzert mit Chor- und Kindermusik von Schwaen. Dafür hat fast jeder neue Werke einstudiert. Und der Meister selber? Wo „KaEs“ auftaucht, ist Leben in der Bude. Ihn kratzt es wenig, der wievielte Geburtstag ansteht. Hauptsache, seine Lieder werden gesungen. Wir aber hoffen, dass er bei unserem Konzert in der 1. Reihe sitzt.

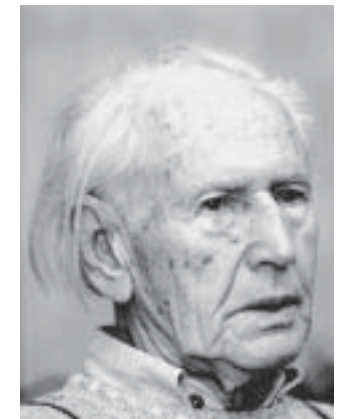


Foto Jörg Bergmann

Doris Winkler

Eine Vision?

Vor Jahren bot der Berliner Sängerbund Kurse für zukünftige Chorführer und -assistenten an, die gut besucht wurden. Es freut die Lehrenden von damals und die Mitglieder der jeweiligen Prüfungskommissionen, immer wieder in Konzerten ehemalige Absolventen dieser Kurse zu erleben, die sich weiterentwickelt haben, praktische Erfahrungen sammelten und heute sogar „gestandene“ Chorleiterinnen und Chorleiter sind. Zu diesen gehört Hans Martin Petzold, einst aktiver Chortenor und fleißiger Teilnehmer am Lehrgang mit gutem Abschluss und seit nunmehr 10 Jahren engagierter Dirigent des **Kammerchores Falkensee**, der seine Probenständigkeit zunächst mit 12 Damen und Herren begann und heute auf fast 30 Mitglieder angewachsen ist, was von einer kontinuierlichen Aufbauarbeit zeugt. Petzold hat mit seinen Sängerinnen und Sängern, die zahlenmäßig etwa gleich stark vertreten sind, ein umfangreiches Repertoire erarbeitet, das Werke von ca. 80 Komponisten umfasst. Abgesehen davon, dass es heute selten ist, einen gemischten Chor zu hören, der nicht überaltert ist und in dem die Männerstimmen sich nicht in verschwindender Minderheit befinden, wies das Konzert anlässlich des 10jährigen Bestehens auch eine ungewöhnlich niveauvolle Programmgestaltung und eine bemerkenswerte interpretatorische Qualität auf. Es wurden ausschließlich a-cappella- Werke gesungen mit erheblichem Anspruch: Knab, Hindemith, Distler, Pepping, Wangenheim gehören zu den wichtigen Chorkomponisten des 20. Jahrhunderts, deren Stücke leider allzu selten in Chorkonzerten aufgeführt werden. Man schilt sie als zu spröde, zu undankbar, zu schwer. Wenn sie jedoch so souverän vortragen werden wie vom Kammerchor Falkensee, finden sie durchaus ihr Publikum, ja können sogar zu „Reißern“ werden, wie z. B. die „Vogelhochzeit“ von Volker Wangenheim oder das „Hochzeitlied“ von Gustav Schreck. Gleichermäßen gelungen war die Interpretation von Chorwerken aus dem Barock und der Romantik. Die Choristen beherrschten ihre Partituren, so dass der gewünschte Blickkontakt zum Dirigenten selbstverständlich war. Die Sopranstimmen überzeugten durch angenehmes Timbre, auch in den hohen Lagen, und wohlthuende klangliche Geschlossenheit. Die Herren sangen sicher und sauber, so dass auch schwierige mehrstimmige Passagen im Bereich der Männerstimmen glückten.

Dankbar hob der Chorleiter die materielle und ideelle Unterstützung hervor, die dem Chor von Seiten der Stadtverwaltung und der Evangelischen Kirchengemeinde gewährt wird. Die Atmosphäre innerhalb des Chores muss sehr produktiv sein, wurde doch das Programm nach Wünschen der Chormitglieder zusammengestellt, und was für ein Programm! Petzold gebührt hohe Anerkennung! Das wissen auch seine Choristen, die ihm lebhaft applaudierten. Viel Beifall, Blumen und Dankesworte im ausverkauften Saal des Rathauses.

Es ist durchaus kein Einzelfall, dass Chorleiter aus Berlin Chöre im Umland betreuen und umgekehrt. Auch bei Chorsängerinnen und Chorsängern gibt es diesen Transfer und erst recht bei den Besuchern von Chorveranstaltungen. Am Tag des Liedes des Sängerkreises Spandau z.B. nehmen

regelmäßig Chöre aus Brandenburg teil, die ihr Publikum nachziehen. Etliche Fortbildungsveranstaltungen des Berliner Sängerbundes finden in Einrichtungen des Bundeslandes Brandenburg statt, etwa auf Schloss Rheinsberg; die Brandenburger wiederum kommen zu den Chorleiterlehrgängen nach Berlin usw. Der Austausch ist inzwischen quantitativ und qualitativ bemerkenswert. Es stellt sich die Frage, ob nicht die Verschmelzung des Berliner Sängerbundes mit dem Chorverband Brandenburg opportun ist, ähnlich wie es bei der Evangelischen Kirche und manchen Verbänden schon längst mit Erfolg praktiziert wird. Ein zukünftiges Bundesland Berlin-Brandenburg wäre eine sinnvolle Lösung mit vielen Vorteilen für die Menschen, aber politische Entscheidungen brauchen ihre Zeit. Auch die Konstituierung eines Chorverbandes Berlin-Brandenburg muss gut durchdacht und langfristig vorbereitet werden. Aber diese Vision könnte in nicht allzu ferner Zeit Realität werden. Ich hoffe es. Davon profitieren würden alle Aktiven im Chorleben, aber auch Veranstalter, Organisatoren und vor allem die Konzertbesucher – ich bin sicher.

Marek Bobéth

Kleine Kinder singen gern

„Felix“, die Plakette des Deutschen Sängerbundes für Kindergärten, zeigt Wirkung. Singen mit Kindern ist allorts wieder ein Thema geworden. Aus diesem Grunde veranstaltet die Chorjugend im DSB das



6. Seminar in der Reihe „Felix – Singen mit Kindern“.

Termin: Do, 25. März bis So, 28. März 2004

Ort: Bundesakademie Trossingen

Zielgruppe: Erzieher/innen und Leiter/innen von Kinderchören mit Vorschulkindern

Bei diesem Seminar lernen Sie, wie man mit Kindern richtig singt und wie man sie zum Singen motiviert. Spontanes Singen, intensionale Liedstudierung, Entdecken vielfältiger Möglichkeiten und konkrete Hilfestellung stehen im Mittelpunkt.

Einzelheiten erfahren Sie in der DSB-Verbandszeitschrift **Lied&Chor** Heft 2/2004 auf Seite 6 oder in der Geschäftsstelle des Berliner Sängerbundes (Anschrift siehe Impressum auf Seite 23).

Chorleiterjubiläen 2003

40-jährige Chorleitertätigkeit **25-jährige Chorleitertätigkeit**

Otto Ruthenberg

Johanna Blumenthal

Bernhard Jahn

Dr. Christine Roßberg

Gedenken an Werner Buchholz

Rede von Prof. Reinhard Stollreiter zur Trauerfeier am 14. Januar 2004

Mit allergrößtem Interesse und Aufmerksamkeit hat Werner Buchholz sicher das 20. Deutsche Chorfest in Berlin im Sommer 2003 verfolgt, war er doch einer der aktivsten Mitorganisatoren des 17. Deutschen Chorfestes 1976 in Berlin-West gewesen. Und hätte seine Krankheit ihn nicht daran gehindert, er wäre gern wieder an vorderster Front dabei gewesen.



Seine ehrenamtliche Laufbahn in der Chorbewegung begann Werner Buchholz 1963 als Schatzmeister des Berliner Lehrerchores. 1975 wurde er dann in das Präsidium der Berliner Sängerbundes gewählt und versah parallel dazu das Amt des Kreisvorsitzenden des Sängerkreises Norden. Er zeichnete sich durch unermüdliche Einsatzbereitschaft für die Sache der Chöre und absolute Korrektheit, gepaart mit verstecktem Humor, aus. Wo immer möglich brachte er sein Wissen und Können nachhaltig in die Arbeit des Sängerbundes ein.

Nachdem sein Beinleiden es nicht mehr zuließ, persönlich an den Tagungen des Präsidiums teilzunehmen, gab Werner Buchholz sein Mandat zurück. Die Jahreshauptversammlung wählte ihn 1992 zum Ehrenmitglied.

Von Hause aus verfolgte er aber weiterhin aufmerksam die Geschicke seines Lehrerchores und des Berliner Sängerbundes.

Wir werden Werner Buchholz in dankbarer Erinnerung behalten.

Alte Knaben mit viel Selbstironie

Kabarett und Blasmusik – diese ungewöhnliche Kombination boten die beiden Chöre „Berliner Liedertafel“ und „Männerchor Spandau“ am 26. Oktober 2003 in der Distel dar. Mit von der Partie war auch die **Musikkapelle Nordhalben** aus Franken, zu dem die Berliner Liedertafel bereits seit längerer Zeit regen Kontakt pflegt. Regie führte Christian Richter, aus dessen Feder auch der Text des Stückes stammt und der bereits in verschiedenen Off-Theatergruppen mitgearbeitet hat. Musikalisch geleitet wurde das Stück von Norbert Ochmann und Michael Wolf.

Ein bierseliger Chorleiter, ein etwas angejahrter Knabenchor, gewürzt mit viel Selbstironie und Spitzen gegen die Vereinsmeierei – das machte das Stück „Der Feind des Sängers“ aus.

Richter ließ die Sänger von Liedertafel und Männerchor Spandau als „Knabenchor Wedding-Drosseln“ auftreten, gemeinsam mit Chorleiter Karl-Heinz, gespielt von Karlheinz Buchholz. Mit ihm boten die „Wedding-Drosseln“ den DDR-Klassiker „Pioniere Voran“ dar, mit etwas angestregten Kinderstimmen – liegt doch das Durchschnittsalter der beiden Chöre bei weit über 50.

Karl-Heinz wurde, da er sich offenkundig mehr für Bier und Schnaps als für das Singen interessierte, ziemlich schnell durch den neuen Chorleiter Norbert (Norbert Ochmann) ersetzt. Mit ihm probten die „Wedding-Drosseln“ gleich viel disziplinierter, was sich auch in der Qualität der Gesangseinlagen niederschlug. Doch mit der Qualitätssteigerung blühte auch die Vereinsmeierei im Chor – sehr zum Leidwesen von Norbert. In einer Gesangseinlage, die Norbert Ochmann gemeinsam mit Martin Schubach und Christian Richter darbot, wurde das deutsche Vereinswesen kräftig durch den Kakao gezogen. Auch in einer Vereinssitzung des Chores zeigte Chorleiter Norbert deutlich, was er von stundenlangen Diskussionen hält: Bei der Suche eines neuen Namens, den sich der „Knabenchor Wedding-Drosseln“ angesichts des hohen Alters der Sänger zulegen wollte („Ist man mit 67 noch ein Knabe?“), ließ der Chorleiter keine langen Reden zu. Er drückte dem Chor kurzerhand den Namen „Spandauer Männerchor-Grillen“ aufs Auge – die Unzufriedenen wurden in die Ehrenmitgliedschaft abgeschoben oder gleich hinausgeworfen.

Doch nicht nur der deutsche Verein bekam an diesem Nachmittag sein Fett weg: Die Musikkapelle Nordhalben brachte gemeinsam mit ihrem Leiter und Sänger Michael Wolf dem geneigten Berliner Publikum bayerischen Polithumor näher. Als Edmund Stoiber wünschte sich Wolf, die SPD-Regierung in Berlin möge weiter Fehler machen, damit „meine Zwoadrittlmehrheit“ auch noch die nächsten Jahrzehnte sicher sein möge.

Zum Schluss hatte Norbert mit den hinausgeworfenen einen neuen Chor gegründet, die „Berliner Liedertafel“. Auf diese Weise passte sich das Stück der Realität an – aus dem einen Chor waren zwei geworden.

Ein vielschichtiges Programm von knapp 90 Minuten, in dem die Berliner Liedertafel und der Männerchor Spandau sowohl ihre musikalische Qualität als auch die Probleme im Chor- und Vereinsalltag dem Publikum

auf witzige Weise näher brachten. Diese Darbietung, die hoffentlich nicht zum letzten Mal zu sehen war, ist unbedingt zu empfehlen. Martin Bloem

Bemerkenswertes aus der Chorszene

Das **Spandauer Vokalensemble Berlin** – vielfach preisgekrönt in nationalen und internationalen Wettbewerben – gehört zu den Spitzenensembles des Berliner Sängerbundes in der Kategorie Kammerchöre. Der innovative Chorleiter und Musikpädagoge Jens A. Bose gründete 1980 den Spandauer Jugendchor, aus dem 1990 aufgrund der veränderten Altersstruktur das Spandauer Vokalensemble hervorging, in welchem ca. 24 Sängerinnen und Sänger in fast paritätischer Stimmenverteilung singen, immer noch im besten jugendlichen Alter. Die Qualität der Stimmen ist so gut, dass mühelos aus dem Chor heraus solistische Partien besetzt werden können. Bestechende klangliche Homogenität, saubere Intonation, deutliche Textartikulation und transparente Stimmführung sind die bemerkenswerten Voraussetzungen für eindrucksvolle Interpretationen. Bose hat ein Gespür für programmatische Kostbarkeiten wie „Raritäten der Romantik“, „Skandinavische Chormusik“, „U&E“ und „Neue geistliche Chormusik“, die nun in einer interessanten Auswahl auf CD gepresst und in zwei gut besuchten Konzerten in Berlin vorgestellt wurde. Obwohl die Komponisten aus verschiedenen europäischen Regionen stammen (Osteuropa, Baltikum, Skandinavien, Deutschland) – die abschließende Spiritual-Adaption durch den Amerikaner Wendell Whalum wird zu Recht als „Zugabe“ deklariert – gibt es überzeugende gemeinsame Qualitäten: Die geistige Auseinandersetzung mit den – zumeist lateinischen – Texten und deren kompositorische Umsetzung in eine Tonsprache, die den Ansprüchen des 20. Jahrhunderts gerecht wird, ohne in elitäre Mätzchen zu verfallen. Alle Stücke auf dieser CD können von engagierten Chören erarbeitet und den Zuhörern im sakralen oder weltlichen Umfeld angeboten werden mit berechtigter Hoffnung auf Akzeptanz. Damit hat diese CD Modellcharakter, zumal im Rahmen der Probenarbeit Kontakte zu den Komponisten gepflegt wurden, so dass von authentischen Interpretationen auszugehen ist. Alle Komponisten – jünger oder älter – genießen in ihren Ländern und auch darüber hinaus Anerkennung. Volker Wangenheim war persönlich anwesend und hat sich sehr beeindruckt gezeigt.

Die CD mit neuer geistlicher Chormusik trägt den Titel „Warning to the Rich“ nach dem gleichnamigen Werk des schwedischen Komponisten Thomas Jennefelt, dem eine aufrüttelnde Deutung des Textes „Brief des Jakobus“ gelang – bewusst in englischer Übertragung vertont.

Das informative und graphisch gelungene Booklet trägt dazu bei, diese CD wärmstens empfehlen zu können und zwar Chorleitern und Choristen gleichermaßen.

(Preis 10,- Euro, Informationen unter www.sve-berlin.de) Marek Bobéth

In der Probe aufgeschnappt

„Da ist nur ein halber Ton dazwischen. Legt Euch einfach runter und reibt euch!“

40 Jahre Musik und Bewegung

Das Berliner Kinder- und Jugendensemble SADA KO

Vorn auf der Bühne liegt ein buntgewebtes Tuch aus Südamerika. Es ist überbordend mit Instrumenten belegt und ein Sinnbild für die vielfältigen Bezüge, die SADA KO bei jedem Konzert schafft: Eine selbst gebaute Panflöte aus Flaschen, ein Zupfinstrument aus Mali, Rasseln aus Kuba, Tamburin aus Syrien und Gong aus Indien, bulgarische Wasserpfeifen, Bala-laika, Dudelsack. Und so weiter. Gesungen wird in über zwanzig (!) Sprachen; auch die Tänze und Instrumentalstücke sind aus Ländern weltweit.



Die Kinder und Jugendlichen sind in über zwanzig Sprachen.
Foto Olaf Thomsen

Die ursprüngliche Idee, mit Kindern Musik, Bewegung und Raum ineinander fröhlich zu verschachteln, ging früh auf und wird bewahrt. Michael Letz, der heutige Leiter des Ensembles, betont: „Unser Ensemble hat viele Proben und Auftritte, aber wir kennen keine Trennung von großen und kleinen Talenten, keine Spezialisierung in Solisten und Chor, Instrumentalisten oder Rezitatoren.“

Im Frühjahr 1964 versammelte die zierliche, aber energische Tanzpädagogin Anni Sauer (1906-1989), Schülerin von Rudolf von Laban, einige junge Mütter mit ihren Kindern zu einer Gymnastikgruppe und verbandelte sich später künstlerisch mit dem herzswarmen und unglaublich geduldigen Komponisten Gunther Erdmann (1939-1996). Sie ließen die Kinder herumspringen, singen, tanzen, Instrumente spielen – ohne den Druck einer Talenteschmiede. Wie im Spiel lernten die Jungen und Mädchen auch die Liedertexte.

Der Komponist und begnadete Pianist Michael Letz übernahm 1986 von Gunther Erdmann die Leitung des Ensembles „Musik und Bewegung“ (SADA KO heißt es seit 1987) und musste ohne die verstorbene Begründerin Anni Sauer die Klippen der Wende umschiffen. Seine Frau Welislawa hilft heute bei der Arbeit mit nunmehr über 70 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen von drei bis zwanzig Jahren.

„Welten müssen an der Arbeit sein, damit die geringste Blume blühen kann.“ Sagte Oscar Wilde. Alle Mozart-Biografen würden das bestätigen. Und so auch geschehen seit vierzig Jahren bei SADA KO. Das Ensemble feiert seinen Geburtstag am 28. März 2004 im Berliner FEZ. Viele ältere Mitglieder werden dabei sein, nicht nur deswegen, weil ihre eigenen Kinder schon wieder auf der Bühne stehen.

Olaf Thomsen

In die Herzen der Zuhörer sang sich der Ernst-Busch-Chor

am 25.1.2004, ein winterlicher Sonntag. Im Theater Karlshorst das 10. Jahreskonzert des Ernst-Busch-Chores Berlin mit einer Uraufführung der Busch-Collage. Das traditionelle Konzert wurde dem 104. Geburtstag von Ernst Busch (22.1.1900-8.6.1980) gewidmet. In der Berliner Chorwelt sind diese Januarkonzerte bereits zu einer festen Tradition geworden. Das Konzert, seit Wochen ausverkauft. Und so „muss“ nun zur Freude derer, die keine Karten mehr erhielten, der Chor sein Konzert am 9. Mai 2004 um 11.00 Uhr an gleicher Stelle wiederholen.



Foto Horst Wittke

Erstmalig im 30-jährigen Bestehen des Chores wagte sich der Chor an die Gestaltung einer Collage unter dem Motto „Ernst Busch – sein Lied der Zeiten“. Eine Herausforderung besonderer Art an Gestalter, Sänger und Sprecher. Immer wieder eine Freude, wie ein Laien- und Seniorenchor diese Leistungen mit hohem künstlerischen Niveau vollbringt. Zum 100. Geburtstag von Ernst Busch im Jahre 2000 angedacht, recherchiert im umfangreichen künstlerischen Nachlass des Künstlers (so wurden ca. 360 Lieder und dazu viele Aufzeichnungen durchgesehen). Mit der Chorarbeitswoche 2003 in der Musikakademie Rheinsberg begannen die intensiven Proben. Bisheriges wurde gefestigt, Neues gelernt. Die Collage, mit dem Meistersonett als Höhepunkt, wurde von Kurt Hartke und Malte Kerber in mühevoller Kleinarbeit für den Chor geschrieben und erfolgreich gestaltet. Die Collage gliedert sich in 14 Blöcke mit Liedern und Texten. Eindrucksvoll widerspiegelt sie wechselvolle Geschichte und das Leben von Ernst Busch als Streiter für Frieden und soziale Gerechtigkeit.

Unbeschreiblich die Sympathie und der Beifall, der dem Chor, dem Leiter des Chores Kurt Hartke, dem Pianisten des Chores Lucca Carbonaro, der Gitarrengruppe und nicht zuletzt der Regie (Malte Kerber) von den Zuhörern entgegen gebracht wurde. Viele Worte des Lobes und Dankes der Zuhörer, zu denen Dr. Gesine Löttsch, Mitglied des Deutschen Bundestages und Christina Emmrich, Bürgermeisterin von Lichtenberg gehörten. Beifall und Dank auch an die Studierenden Christiane Drechsler und Merten Schroedter (auch Sprecher in der Collage), beide im 4. Studienjahr sowie Prof. Uwe Lohse (am Flügel) von der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ mit ihren frischen Liedern. Der Probenschweiß hat sich also gelohnt. Verdient ist der Beifall, den die Zuhörer von Herzen und stehend spendeten.

Horst Skawran

Klassische Musik ist Nostalgie nach Noten.

Werner Mitsch

Benefizkonzert im Advent 2003

Zum zehnten Mal veranstaltete der Berliner Sängerbund gemeinsam mit der Kulturleitung des Russischen Hauses das Benefizkonzert zugunsten schwerstbehinderter Kinder in Russland, die dort in Heimen untergebracht sind. Nach wie vor betreut Herr Hebes dieses Projekt, das uns allen ans Herz gewachsen ist, denn wir wissen, wie wichtig unsere Spenden sind, um Not und Leid zu lindern. Über 2000 Euro wurden nach dem Konzert am 6. Dezember 2003 gezahlt, die sicher und zuverlässig weitergeleitet werden. Ich wiederhole, was ich schon während des Konzertes sagte: Dank allen, die sich uneigennützig zur Verfügung gestellt haben: Mitwirkende und Organisatoren; Dank dem Publikum und allen Spendern.

Es war ein schönes, vielseitiges Konzert. Im ersten Teil konnten wir das **Jugendorchester des Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums** unter Leitung von Johannes Lucchesi begrüßen, das uns mit Instrumentalmusik von Händel, Gluck, Dvořák u.a. erfreute – eine gelungene Ouvertüre. Bis zur Pause agierten dann Kinder und Jugendliche schwungvoll auf dem Podium: Der **Jugendchor Shikamana** – ebenfalls vom Händel-Gymnasium – unter Leitung von Michael Letz mit Darbietungen internationaler Folklore und der **Kinder- und Jugendchor „Regenbogen“** unter Leitung von Bettina Holtz mit Dietmar Holtz und Kristian Kowatsch am Flügel. Eine besondere Attraktion war die amerikanische Sängerin **Maria Perfect Peace**, die regelmäßig mit dem Chor zusammenarbeitet und dessen Programme durch ihre schöne Stimme und aparte Ausstrahlung bereichert. Leider war im ersten Programmteil die Tontechnik nicht zuverlässig, so dass es an Klangbalance mangelte.

Eine erfreuliche Bereicherung des Programms war **Helga Röder** durch die Lesung eigener Texte. Was Insider schon längst wissen, wurde nun auch dem großen Publikum präsentiert: Helga Röder ist nicht nur aktive Choristin und Aktivistin in der Chorszene, sondern auch erfolgreiche Autorin volkstümlicher, zumeist heiterer Gedichte, besonders zum Thema „Weihnachten im alten Berlin“.

Den zweiten Teil des Konzertes eröffnete der **Ernst-Busch-Chor** unter Leitung von Kurt Hartke, der sogar als Solist hervortrat, mit Liedern zum Weihnachtsfest als dem Fest des Friedens und der Besinnung. Dieser Chor stellte einen Musiker vor, der sowohl mit dem Chor als auch solistisch auftrat: **Ilja Kurtev** auf dem Knopfakkordeon, dem russischen Bajan. Er erwies sich als glänzender Virtuose, der das Publikum zu Beifallsstürmen hinriss. Das Finale bildete der **Gemischte Chor Pankow**, der nach sauber und homogen vorgetragenen Winter- und Adventsliedern mit dem Publikum gemeinsam unter Leitung seines Dirigenten Friedrich Czaja ein Schlusslied anstimmte, so dass die zahlreich erschienenen Konzertbesucher beschwingt den Saal verließen in der Gewissheit, eine gute Tat vollbracht und ein schönes Konzert erlebt zu haben.

Marek Bobéth

Gesang vermindert dunkle Sorgen.

Horaz

Ehrentafel 2003 des Berliner Sängerbundes

50 Jahre aktives Chormitglied

Gerhard Blod
Erwin Dentzer
Jutta Dentzer
Manfred Grethen
Karl Helm
Lieselotte Helm
Waltraud Krüger
Doris Kuhrt
Gerhard Materne
Herbert Möws
Horst Plohmann
Hans-Joachim Recke
Brunhilde Sommer
Renate Zillmann

40 Jahre aktives Chormitglied

Renate Bunzel
Uwe Diedrich
Dr. Peter Spich
Waltraud Drobny
Dietrich Eckelt
Helga Gorka
Barbara Hagemann
Monika Krämer
Jürgen Moske
Christel Riebschläger
Wolfgang Riedel
Günter Reißmann
Gisela Schirrmann
Karl-Heinz Schüler
Inge Schulz
Werner Schulz

25 Jahre aktives Chormitglied

Manfred Bartholomé
Erika Bluth
Doris Brandt
Hartmut Cotta
Jürgen Cotta

Helga Dreyer
Dr. Hans Schäper
Hildegard Eckert
Ursula Engel
Lothar Fellendorf
Karin Frank
Norbert Gembaczka
Werner Haas
Renate Heuer
Dieter Hilbert
Ellen Hiller
Ulrich Hilsberg
Rosemarie Hintze
Adolf Jagob

Brigitte Karberg
Iris Kerckow
Sophie Kiermeier
Sylvia Kirschke
Peter Krellmann
Werner Krüger
Helga Kruschel
Eva Kunkel
Inge Liebig
Anneliese Linzer
Jörg Löw
Ingrid Lüder
Karin Ludwig
Dietlind Lüthi
Waltraud Matthies
Harald Merten
Christel Miegel
Christiane Nickelmann
Frank Oleynik
Annerose Orłowski
Anita Otto
Margarethe Pinder
Horst Pohl
Klaus-Michael Puls
Karin Raasch
Eleonore Reich
Ilse Retzlaff
Karl-Heinz Riemer
Eva Rödiger
Margot Schneider
Horst Sonnenburg

Ursula Steffenhagen
Ursula Teuber
Wally Thronicker
Johanna Thürmann
Heike Tieke
Jürgen Tillack
Margrit Traupe
Ursula von Stülpnagel
Wolfgang Voß
Bernd Wesolowski
Wolfgang Wiemer
Annemarie Wolfmeier

10 Jahre aktives Chormitglied in Kinder- und Jugendchören

Henning Altenbokum
Madeleine Briesen
Antonia Demmler
Natalie Dessauer
Viktoria Dessauer
Conny Feuerbach
Stefanie Gebhardt
Monika Heinemann
Stefanie Katt
Anne Kern
Christina Kirchner
Anne-Marie Klaus
Jacqueline Löschner
Anja Menzel
Anne Neidel
Nadja Neidel
Susanne Niehusen
Anne Richter
Constanze Roch
Marie Röthe
Christina Synorski
Franziska Synorski
Jan Tönhardt
Kathrin Voigt
Simon Volmerding
Antje Wild
Dana Zimmermann

Pressemitteilung des LandesMusikRates Berlin:

Der LandesMusikRat protestiert gegen die Abwicklung der Musikwissenschaft an den Berliner Universitäten

Der Präsident des LandesMusikRates Christian Höppner hat sich in einem Protestschreiben an den Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie an die Präsidenten der Berliner Universitäten gewandt und seine große Besorgnis über die völlig sachfremde und unkoordinierte Abwicklung des Faches Musikwissenschaften an den Berliner Universitäten zum Ausdruck gebracht.

An der FU mit bislang 3 Professuren und der TU mit bislang 2 Professuren sollen die Studiengänge gänzlich eingestellt werden, an der HU darüber hinaus von bislang 4 Professuren 1 gestrichen werden. Das würde eine Reduktion der Professorenstellen von 9 auf 3, d.h. auf ein Drittel bedeuten, was bei der gegenwärtigen Studentenzahl von über 2000 katastrophale Auswirkungen hätte; gleichzeitig würden mit der Systematischen und der Vergleichenden Musikwissenschaft (=Musikethnologie) zwei der drei Kerngebiete des Faches vollständig entfallen.

Höppner ruft dazu auf, eine koordinierte und Berlin-übergreifende Konzeption der Musikwissenschaft an den Universitäten zu erarbeiten, und dies so rasch wie möglich, d.h. bevor an den einzelnen Universitäten unwiderprüfliche Tatsachen geschaffen würden.

LandesMusikRat Berlin e.V.
Lübecker Str. 23, 10559 Berlin
Tel./Fax +4930 3973 1087 / 3973 1088

Leserbrief

Liebe Leserinnen und Leser,
in der Dezember-Ausgabe wollte ich in Vertretung des Vorstandes des Paul-Robeson-Chores Berlin e.V. einen Beitrag veröffentlichen, der allerdings von der Redakteurin Frau Helbig abgelehnt wurde mit der Begründung, die Art und Weise dieses Artikels entspräche nicht der üblichen Form, wäre irrelevant für die Leser außerhalb unseres Chores und würde nicht deren Geschmack entsprechen.

Sie können sich sicherlich denken, dass ich darüber sehr enttäuscht war. Zugegebenermaßen wich er in seiner Form von der gewohnten des „Chorspiegels“ ab. In einer Art Anzeige informierte ich über unser Festkonzert anlässlich des 40. Jubiläums des Paul-Robeson-Chores am 20. September 2003.

Doch ich hatte bewusst einen etwas anderen Stil gesucht, denn es sollte nicht die übliche Selbstbeweihräucherung sein, wie toll der Chor gesungen hat und seine Fans begeisterte. Wir hatten leider auch nicht das Glück, Pressevertreter oder ein leitendes Mitglied des Berliner Sängerbundes als Gäste begrüßen zu dürfen, die uns vielleicht eine schöne Konzertkritik geschrieben hätten.

Dieser Anzeige folgte meine Danksagung an alle, die mithalfen, dass dieses Konzert zu einem echten Höhepunkt wurde. Weiterhin informierte ich über unsere Jubilare, nichts Ungewöhnliches im Chorspiegel, erst recht, wenn diese schon seit 20 oder 25 Jahren aktiv sind. Ich fand, dass die Mitglieder des Paul-Robeson-Chores dieses dicke Dankeschön für Ihr Durchhaltevermögen und Ihr Vertrauen in den Vorstand am Ende eines der schwersten Jahre in der Vereinsgeschichte verdient hatten. Die würdigste Form dafür sah ich im Medium „Berliner Chorspiegel“.

Findet denn das Blättchen nicht reißenden Absatz, wenn wir etwas über unseren Chor darin finden, während es ansonsten vielleicht eher auf mäßiges Interesse stößt? Lesen wir mit Begeisterung tatsächlich die Artikel über Konzerte und Reisen der singenden KollegInnen und KonkurrentInnen in Berlin? Oder entspringen die Beiträge nicht doch eher unserer Eitelkeit, den Namen gerade unseres Chores im sogenannten Mitteilungsblatt des Berliner Sängerbundes wiederzufinden? Ich meine, dass alleine das Bedürfnis, ein wenig in den Vordergrund gerückt zu werden, die wichtigste Intention fürs Verfassen der meisten Artikel für den Chorspiegel ist. Und das ist auch gut so, wichtig für das Selbstbewusstsein und die Motivation angesichts der Tatsache, dass es bereits mehr als 220 Chöre im Berliner Sängerbund gibt. Ich finde es nur sehr schade, dass die Form alleine ausschlaggebend sein soll, wer letztendlich das Privileg erhält für einen kurzen Moment aus der Masse herauszutreten.

Ich würde mich freuen, von Ihnen zu erfahren, was der Berliner Chorspiegel für Sie persönlich oder die Chorarbeit bedeutet, was Sie gerne lesen, was nervt, was Sie vermissen. Wie gut kommt das Heftchen bei den Mitgliedern Ihres Chores an? Was müsste sich vielleicht auch verändern, damit es nicht sofort nach dem ersten Durchblättern gleich wieder im Papierkorb landet? Ich möchte einfach gerne Ihren „Geschmack“ kennenlernen, damit ich nie wieder etwas schreibe, was dem angeblich nicht entspricht.

Mit freundlichen Grüßen
Manuela Rost

Antwort der Redaktion

Liebe Frau Rost,
vielen Dank für Ihren Leserbrief. In der Einschätzung der Wirkung und Bedeutung des Berliner Chorspiegels als Mitteilungsblatt des Berliner Sängerbundes sind wir überhaupt nicht auseinander! Es ist auch wichtig, die ehrenamtlichen Tätigkeiten und die vielen organisatorischen Mühen der Mitglieder einzelner Chöre angemessen zu würdigen. Ebenso richtig ist, dass vermutlich außer dem genannten Suppenkoch oder Plakatekleber der jeweilige Name niemanden im Verband interessiert. Anders ist es mit musikalischen Leistungen, wo ich gern die Namen der Mitwirkenden – wenn sie mir genannt werden auch bis ins letzte Glied – veröffentliche.

Das Problem des Berliner Chorspiegels ist es, kaum Konzertkritiken „normaler“ Konzerte aus den Reihen der Mitgliedschöre zu bekommen. Wir hören

von Jubiläumskonzerten, Konzertreisen oder spektakulären „Musik plus“ Veranstaltungen. Dabei bin ich der Überzeugung, dass eine Würdigung auf allen Ebenen des musikalischen Wirkens unserer Chöre nötig ist. Da ich voll berufstätig bin, nicht nur den eigenen Chor organisieren möchte sondern auch sonst noch Hobbies nachgehe (plus familiäre Verpflichtungen), schaffe ich das nicht...

Also hier der Aufruf: Schicken Sie mir so viele (musikalische) Berichte, Kritiken, Fotos, dass ich anfangen kann, auszusuchen! Das wäre richtig schön!!!
Gabriele Helbig

**Jahreshauptversammlung 2004
des Berliner Sängerbundes
Sonnabend, 24. April 2004, 15 Uhr
Hauptgebäude der Humboldt-Universität (Kinosaal)
10117 Berlin-Mitte, Unter den Linden 6**

Antragsformulare jetzt auch im Internet

Die wichtigsten Antragsformulare für Zuschüsse können jetzt im pdf-Format auch von der Homepage des BSB heruntergeladen werden.

Sie sparen sich Wege und uns Portokosten, wenn Sie diese Möglichkeit nutzen. Darüber hinaus können Sie sicher sein, immer die aktuellen Formulare zu verwenden. Die Homepage des BSB erreichen Sie unter: www.berliner-saengerbund.de

Zum Schluss:

Musiker lieben Dirigenten, die hören, Zuschauer lieben Dirigenten, die turnen.
Manfred Hinrich

BERLINER CHORSPIEGEL - Mitteilungsblatt des Berliner Sängerbundes (BSB)

Redaktion: Gabriele Helbig-Thies (Schriftleitung), Winfried Meyer (Satz und Layout)

Herausgeber: Präsidium des Berliner Sängerbundes. **Beiträge** für das nächste Heft sind unter dem Kennwort „Berliner Chorspiegel 133“ **bis zum 30.4.2004** an die Geschäftsstelle des BSB zu richten: Eichendorffstr. 18, 10115 Berlin oder E-Mail.

Telefon (030) 282 21 29, Telefax (030) 283 23 12, Internet: www.berliner-saengerbund.de
Postbank Berlin, Kto.-Nr. 659 75-102 (BLZ 100 100 10)

Bürozeiten in der Geschäftsstelle des BSB:

Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag 10-12 Uhr, Dienstag 14-18 Uhr

Sprechstunden des Präsidenten: Nach telefonischer Vereinbarung

Die Mitarbeit am **BERLINER CHORSPIEGEL** ist ehrenamtlich

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen oder sie in einer der nächsten Ausgaben zu verwenden, wenn dies aus technischen Gründen erforderlich ist.

Druck: Buchdruckerei Johannes Krüger, Gerichtstr. 12-13, 13347 Berlin, Tel.: 465 14 10

Benefizkonzert 2003 des BSB

im Russischen Haus der
Wissenschaft und Kultur



Auch im Jahr 2003 war das
Benefizkonzert des Berliner Sän-
gerbundes wieder ein voller Er-
folg. (siehe Beitrag auf Seite 19)



Wolfgang Büning war mit der
Kamera dabei.